

INSELGALERIE Berlin

BERLINER FRAUENINITIATIVE XANTHIPPE e.V.

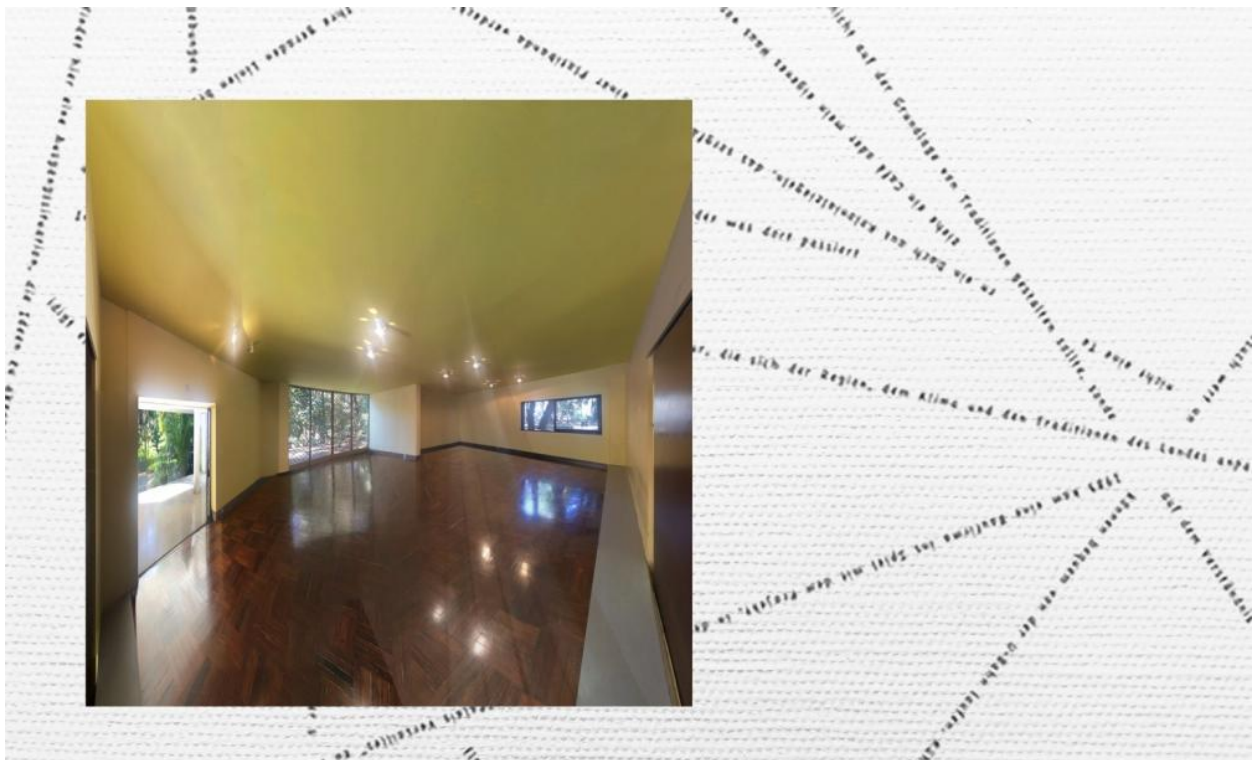
Pressemitteilung / presse@inselgalerie-berlin.de (Kathrin Schrader)

von inneren und äußeren räumen

Birgit Borggrebe / Teresa Casanueva / Juliane Duda / Anna Jakupovic / Beate Tischer

254. Ausstellung der INSELGALERIE Berlin, **28. Februar – 4. April 2019**

Eröffnung: 28. Februar 2019, 19 Uhr



Juliane Duda: „Casa Modernista“, 125 x 125 cm, Fujiflex auf Alu-Dibond, aus: „serielle Inkonsequenz“, 2019

Fünf Künstlerinnen untersuchen den Raum und seine Grenzen. Sie kreieren Gehäuse, architektonische Strukturen und Orte. Diese sind ausnahmslos menschenleer. Der Betrachter ist allein mit und in den Räumen. Die Grenzen verlaufen nicht zwischen ihm und dem Bild, sondern weit hinter diesen Dialogpartnern.

Nichts ist fest in den inneren und äußeren Räumen. Sie beginnen zu fließen oder verschieben sich, werden brüchig oder lösen sich auf, gehen unter. Häuser verfehlen ihren Sinn als Behausung. Skulpturen, denen ein Modellcharakter anzuhafte scheint, führen ihre autonome, zweckfreie Existenz.

Den gedanklichen Anstoß zu dieser Ausstellung gab auch in der Inselgalerie das Bauhaus-Jubiläum, doch schnell entwickelten sich die konzeptionellen Überlegungen in eine andere Richtung: fiktive und atmosphärische Fassungen von Räumen, über die Architektur hinaus, wurden fokussiert.

Bitte lesen Sie auf den nächsten Seiten mehr über die einzelnen Künstlerinnen und ihre Arbeiten.

Veranstaltungen im März 2019

Donnerstag, 7. März 2019, 19 Uhr Vortrag & Gespräch

Ulrike Eichhorn „Architektinnen – Ihr Beruf. Ihr Leben.“

„Jeder hat mir das ausreden wollen, dass ich Architektin werde... kein Mensch würde sich von einer Frau ein Haus bauen lassen.“ Margarethe Schütte-Lihotzky (1897—2000)

Was hat sich seitdem verändert?

Rund 34.000 Architektinnen sind zurzeit in Deutschland tätig. Wie leben und arbeiten sie? Wie sind sie ausgebildet? Welche Vorbilder haben sie und wie gestaltet sich ihr Berufsalltag? Wie sind Frauen in der von Männern geprägten Baubranche tätig? Welche Berufswege und Möglichkeiten haben sie und wie lassen sich Beruf und Familie vereinbaren?

Ulrike Eichhorn hat sie gefragt und stellt die Ergebnisse ihrer Recherche vor.

Donnerstag, 14. März 2019, 19 Uhr

INSEL-Diskurs: Wohin entwickelt sich die Stadt?

Gespräch & Diskussion mit den Stadtplaner*innen Ursula Flecken und Udo Dittfurth (Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG)

Die *Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG* ist ein wichtiger Akteur in der Stadt- und Quartiersentwicklung in Berlin, dabei sind sie als Genossenschaft einzigartig in Deutschland. Oft sind die Bürger direkt in ihre Planungen mit einbezogen. Nicht immer. Mit welchem Blick betrachten sie selbst die Entwicklung des Stadtraums und welchen Einfluss können sie als Planer wirklich nehmen?

INSELGALERIE Berlin
Petersburger Straße 76A
10249 Berlin
www.inselgalerie-berlin.de

Di-Fr 14-19 Uhr
Sa 13-17 Uhr

Presse
Kathrin Schrader
030-223 900 46 / 0178-3 42 76 94

presse@inselgalerie-berlin.de

Die Ausstellungen und Veranstaltungen werden unterstützt durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa/Künstlerinnenförderung.

Birgit Borggrebe



„Im Korallenriff“, 2017, Mischtechnik auf Leinwand

„In der Malerei finde ich das Bodenlose.“ Birgit Borggrebe

Aus den düster-unscharfen Hintergründen der Landschaftsbilder von Birgit Borggrebe treten kontrastierende Körper hervor. Gebirge, Häuser und Himmelsquader teilen die Bildräume. Gewalt und Zerbrechlichkeit verschmelzen in den rätselhaft schönen apokalyptischen Inszenierungen.

Nebel, Fetzen und Trümmer, die Verfremdung natürlicher Phänomene, körperlich dichte dunkle Bedrohungen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – die Autodidaktin Birgit Borggrebe hat eine unverwechselbare, eigene Bildsprache für das heutige Lebensgefühl erschaffen.

Biografisches

Birgit Borggrebe wurde in Arnsberg im Sauerland geboren.

An der Universität Dortmund studierte sie Architektur bei Josef Paul Kleihues und arbeitete anschließend 18 Jahre als Architektin in Dortmund.

In den frühen Neunzigerjahren begann sie ihren Wunsch, Malerin zu werden, zu verwirklichen. An der Seite eines Freundes, des New Yorker Künstlers Garrett Anderson Williams, arbeitete sie zum ersten Mal auf Leinwänden.

Als sie sich 1997 entschloss, ihren Lebensgefährten zurück in seine Heimatstadt Berlin zu begleiten, gab sie ihren Beruf als Architektin auf, mietete ein Atelier im Dachgeschoss des Gebäudes der Humboldt-Universität in der Burgstraße in Berlin-Mitte, und begann, ihre künstlerische Entwicklung zu intensivieren. In der Freien Kunstschule in Berlin-Mitte beschäftigte sie sich mit Siebdruck und anderen Techniken. Noch heute greift sie in ihren Arbeiten auf Siebdruck und Fotografie zurück, so dass ihre Bilder oft collagenhaft wirken.

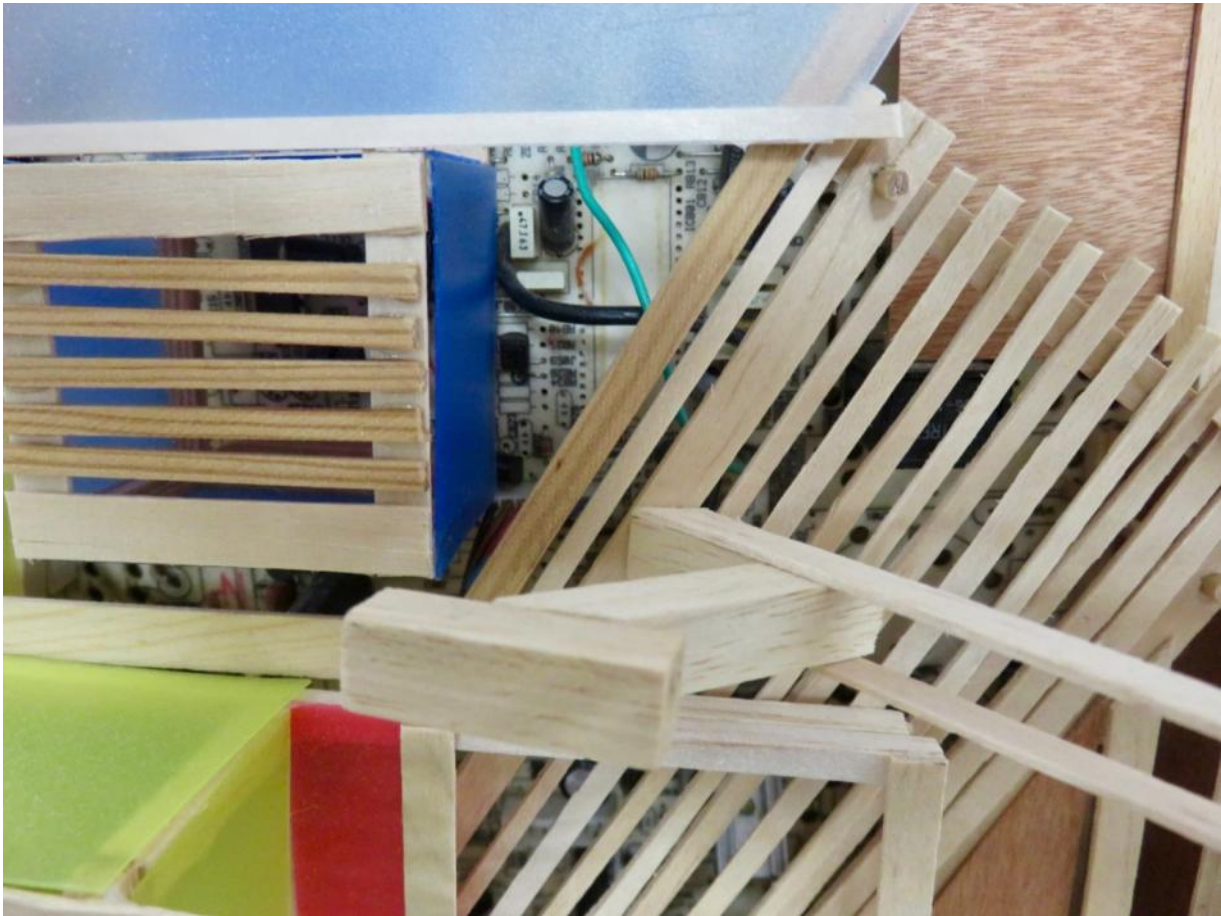
„In der malerischen Darstellung bewege ich mich auf einem schmalen Grat zwischen imaginären Bildern und der Realität in Zeiten des Klimawandels. So möchte ich in meiner Arbeit doch ein Stück intakte Welt sichtbar machen und nehme mit meinen fiktiven Szenarien Stellung dazu. Gegenwärtige Zeiterscheinungen werden sichtbar am Beispiel lädiertes Landschaften -brüchig und gefährdet, oft zerstört - und an durch Menschen verursachten Endzeitszenarien, ein Wechselspiel, in dem die Suche nach einer besseren Welt doch immer wieder einen Raum findet.“ Birgit Borggrebe

Die Liste ihrer Ausstellungen im In- und Ausland kann auf Wunsch zugesandt werden.

Birgit Borggrebe erhält 2019 *den Kunstpreis des Vereins Berliner Künstler (VBK) – Benninghauspreis 2019.*

<http://birgitborggrebe.de>

Teresa Casanueva



„Expose“ (Detail), 2018, Holz, Kunststoff, Computerplatine u. a.

„Letztendlich ist alles Raum.“ Teresa Casanueva

Teresa Casanueva spielt in ihren Objekten mit Material und Form. Hölzchen, Plastikflächen, eine Platine... Sie setzt Fundstücke ein, die Reste von Alltagsgegenständen und Abfälle aus dem Atelier, denn die kubanische Künstlerin malt, druckt und zeichnet auch. Ihre Konstruktionen erinnern an Modelle, aber sie sind Unikate. Sie sind autonom. Sie sind Plastiken, durch An- und Aufbauten gewachsen. Selten liegt eine Skizze für einen Bauplan vor und wenn, dann nur als Grundidee. Teresa Casanueva interessieren die Eigenschaften des Raumes. Die Texturen und Stoffe unterstützen die Entwicklung von Volumen, Sichtachsen, Ein- und Durchblicken. Es entsteht Verborgenes und Transparentes. Die Beschäftigung mit dem Raum, mit Konstruktion in erster Linie, vollzieht Teresa Casanueva auch in ihren feinen Tuschezeichnungen.

Die Inselgalerie begleitet die künstlerische Entwicklung der kubanischen Künstlerin bereits seit einigen Jahren. 2017 zeigte Teresa Casanueva in der Gemeinschaftsausstellung „Klares, Entgrenztes“ (mit Gisela Grade) Ölbilder und Skulpturen von stark abstrahierten Masken. Da hatte sie bereits begonnen, Köpfe und Gesichter zu dekonstruieren und neu zu gestalten.

Aus der Arbeit mit den Masken entwickelten sich die Raumobjekte, die sie in der Ausstellung zum ersten Mal zeigt.

Biografisches

Teresa Casanueva, 1963 in Havanna geboren, studierte von 1985-1990 an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein in Halle, in der Fachrichtung Textil. Von 1991-94 absolvierte sie zusätzlich ein Aufbaustudium für Malerei und Grafik.

Die Liste ihrer Ausstellungen im In- und Ausland kann auf Wunsch zugesandt werden. Teresa Casanueva erstellt neben ihrer freiberuflichen Tätigkeit als Bildende Künstlerin Animationsfilme für Kino und Fernsehen.

<http://www.teresacasanueva.de>

Juliane Duda



„Meinsdorf“, 2017, Fujiflex auf Aludibond

„Ich zeige Räume, die der Augenblick nicht pur erschließen kann, Realszenarien, wo vergangene und zukünftige Funktionalität ästhetisch Gegenwart gestaltet.“ Juliane Duda

Die fotografischen Werke von Juliane Duda entwickeln einen hinreißenden Sog. Etwas irritiert an diesen Szenerien, die dabei augenscheinlich hyperrealistisch sind. Das Geister- und Traumhafte darin ist subtil. Ob die gezeigten Orte so auch real sind, ist unklar, bleibt es. Die Virtualität spielt mit uns.

Dudas Präsentationen sind häufig raumbezogen, durch ästhetische Improvisationen und installative Rahmungen. Unserem Ausstellungsort, einer ehemaligen Neubau-Sparkasse, ist die frühere Funktionalität eingeschrieben und oberflächlich noch erkennbar. Die Künstlerin nimmt darauf Bezug, auch, in dem sie die Raum-Tapete Ihrer mehrteiligen Arbeit „Serielle Inkonsequenz“ integriert. (siehe 1. Seite der Pressemitteilung) Daneben ist die Fotoarbeit „Meinsdorf“ zu sehen.

Die Realszenarien beider Werke sind in einem Dorf südlich Berlins und im brasilianischen Sao Paulo angesiedelt. Am brandenburgischen Himmel erscheinen Zeichen, die auch „Pichação“ sein könnten. Das sind für die brasilianische Stadt typische „wall writings“. Dort besetzen sie private Räume, machen sie dadurch zu öffentlichen und wirken hier, im neuen Zusammenhang, als gestalthafte Phänomene.

Biografisches

Juliane Duda, 1967 in Berlin geboren, studierte Bildende Kunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und anschließend an der Hochschule der Künste in Berlin, 1997 als Meisterschülerin von Katharina Sieverding. Sie erhielt zahlreiche Stipendien, u.a. den Marion Ermer Preis, das Senatsstipendium für Moskau, das Stipendium des Else Heiliger Fonds, das Stipendium des Künstlerhaus Schöppingen und ein Recherchestipendium der Peter Moennig Foundation.

Die Liste ihrer Ausstellungen im In- und Ausland kann auf Wunsch zugesandt werden.

Anna Jakupovic



„Die junge Siedlung/Bosnien“ 2010, Holz/MDF/Öl u.a.

„Der Strom von Worten, die Erzählungen sind es, aus denen ein Haus besteht.“ Anna Jakupovic

Anna Jakupovic arbeitet in einer Serie mit unterschiedlichen Ansätzen zum Thema Haus. Sie begann mit den gebauten Häusern der „jungen Siedlung“ und führte das Thema dann über Siebdrucke und Bilder fort und wird demnächst auch eines ihrer SPICA news – Magazine zum Nomaden- beziehungsweise sesshaft-sein herausgeben.

Schon als Kind beschäftigte sie angesichts des Partyzelts auf der Wiese im Garten die Frage, wo draußen und wo drinnen beginnt und was eigentlich ein Zuhause ist. Später dachte sie über die verlassenenen, kriegsbeschädigten Häuser in Bosnien nach. Reisen führten sie mehrmals an diese Orte. Die verlassenenen bosnischen Häuser führten den hohen Wert, den ein eigenes Haus in unserer Kultur hat, ad absurdum. Was ist ein Zuhause, wenn es so schnell zerstört und an einem anderen Ort wieder neu aufgebaut werden kann?

Anna Jakupovic's Häuser sind fragil und transparent oder fensterlos, opak. Mal schweben sie ohne jede Verortung, schwerelos im Raum. Die „Junge Siedlung“ ist unfertig, noch von keinem Bewohner geprägt.

In einigen der Häuser tauchen Schriftzeichen auf, lange Ketten unleserlicher Buchstaben, aber immerhin: Zeichen, Botschaften, eine Erzählung. Sie ist unleserlich, aber anwesend.

Biografisches

Anna Jakupovic wurde 1964 in Stuttgart geboren. Sie studierte Malerei und Bühnenbild an der Fachhochschule Köln. Seit 1993 lebt und arbeitet sie in Berlin. Residenzen führten sie 2011 und 2012 nach Polen und Slowenien. Mehrmals zeigte sie ihre Arbeiten in der Türkei: 2010 und 2011 in Istanbul und auf der Canakkale Biennale.

Die Liste ihrer Ausstellungen im In- und Ausland kann auf Wunsch zugesandt werden.

<http://annajakupovic.de>

Beate Tischer



„shapes no. 01 - 03“ 2018/19, Öl auf Leinwand

„Es geht nicht nur um Architektur, sondern auch um Stimmung, wenn ich mit Raum arbeite.“ Beate Tischer

Nachdem Beate Tischer sich in einer Reihe Gemälde mit der Bauhaus-Architektur auseinandergesetzt hat, unternimmt sie nun eine spielerische Annäherung an Körperform und Raum. Dichte und Transparenz sind Themen, vor allem aber die Farbe, Licht und Schatten. Beate Tischers Gemälde sind nicht streng, obwohl die gewählten Formen, von der klaren Bauhaus-Architektur inspiriert, das nahe legen. Ihr Farbauftrag ist lebendig und weich.

Aus ihrer Bauhaus-Reihe zeigen wir Arbeiten, die im Museum of Modern Art in San Francisco entstanden und eine Serie Keramikobjekte, die sie schon einmal in der Galerie C.R.O.U.S.-BEAUX-ARTS in Paris zeigte.

Zuletzt hatte sie im Jahr 2014 in der Inselgalerie großformatige, abstrakte, intensivfarbige Arbeiten gezeigt. Wir freuen uns, nun Werke aus einer neuen Schaffensphase zeigen zu können.

Dass das Thema Architektur und Raum eine Konstante und ein Maßstab in ihrem künstlerischen Schaffen ist, zeigt ein Zitat aus ihrer Diplomarbeit aus dem Jahr 1996:

„Ich will (...) weniger auf den messbaren Raum eingehen, obwohl er als Fakt existiert. Wichtig ist für mich vor allem, dass der Raum nicht getrennt von Empfindungen wahrgenommen werden kann. Er wird vom Ich erlebt, beeinflusst durch den Standort des Ichs, d.h. die Nähe, die Ferne, das Oben, das Vorne, das Hinten, das Rechts, das Links etc. und hat somit für Jeden von uns einen anderen – einen subjektiven – Inhalt (...).“ Beate Tischer

Biografisches

Beate Tischer wurde 1960 in Bischofswerda geboren. Seit 1997 lebt sie in Berlin. Nach einer Ausbildung zur Puppengestalterin am Staatlichen Puppentheater Dresden von 1985-1988 studierte Beate Tischer von 1988-1990 im Abendstudium an der Kunsthochschule Dresden. Von 1990-1996 studierte sie Malerei und Freie Keramik an der

Hochschule Niederrhein Krefeld und absolviert postgradual ein Studium in Multimedia-Design.

Eine Liste ihrer Ausstellungen senden wir gern auf Wunsch zu.

Sie unternahm Studienreisen nach Tel Aviv (2008), Milano (2016) und San Francisco (2016). 2019 wird Beate Tischer am *Artist in Residence-Programm* in Santa Barbara/ USA teilnehmen.

http://beatetischer.com/de_DE/

Beate Tischer ist Mitbegründerin des Künstlerverbundes KunstEtagen Pankow e.V. Gerade kämpft sie mit ihren Atelierkolleg*innen für den Erhalt des Atelierhauses in der Pestalozzistraße beziehungsweise für neue, bezahlbare Ateliers in Pankow.

<https://kunstetagenpankow.com>